

**Home & Away**

**Fernbegleitung von  
Austauschstudenten**

Zusammenfassung und Empfehlungen



# 1. Einleitung

Studierendenmobilität und Austauschprogramme zwischen Universitäten und Hochschulen nehmen einen immer höheren Stellenwert in der Agenda von politischen Entscheidungsträgern und Hochschuleinrichtungen ein. Dabei ist die Mobilität von Studenten, Dozenten und Lehrpersonal seit jeher ein wichtiges Anliegen der Universitäten.

Geografische, räumliche, physische oder „echte“ Mobilität bedeutet, dass sich die Studenten und Dozenten im Hochschulwesen tatsächlich „persönlich“ in eine andere Einrichtung im In- oder Ausland begeben, um dort für begrenzte Zeit zu studieren oder zu lehren. Es gibt verschiedene Arten oder Aspekte der Mobilität. Die Programmobilität – bei der Studenten an einem organisierten Mobilitätsprogramm teilnehmen – gilt inzwischen als die treibende Kraft dieses Austauschs. Erasmus ist vermutlich das bekannteste, aber nur eines dieser Programme, neben Erasmus Mundus, Tempus, Ceepus, Nordplus und anderen mehr.

Mit der zunehmenden Bedeutung von Fernstudien und E-Learning seit der zweiten Hälfte der neunziger Jahre ist auch das Konzept der virtuellen Mobilität zu einer festen Größe in der Internationalisierung des Hochschulwesens avanciert. Die Europäische Kommission definiert virtuelle Mobilität wie folgt: „Nutzung von Informations- und Kommunikationstechniken (IKT), um die Vorteile der physischen Mobilität zu erhalten, ohne sich tatsächlich räumlich bewegen zu müssen.“ Diese Definition hebt zwei signifikante Merkmale der virtuellen Mobilität hervor. Zum einen tritt die virtuelle Mobilität neben die tatsächliche Mobilität von „Wanderakademikern“ und trägt so zu einem verstärkt internationalen Bildungswesen bei, indem sie eine (grenzüberschreitende) Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Bildungseinrichtungen anregt. Zum anderen setzt sie neue IKT-gestützte Lern- und Lehrmöglichkeiten voraus, wie Videokonferenz, Live-Streaming, verknüpfte Arbeitsumgebungen, Webkonferenz u.a.m., um räumliche Entfernungen zu überbrücken, ohne dass der Dozent oder Student sich tatsächlich an einen anderen Ort begeben muss.

Auch wenn die virtuelle Mobilität in vielen Fällen eine wertvolle Alternative zur räumlichen Mobilität ist, weil die Betroffenen nicht immer vor Ort an dem Austausch teilnehmen können, so ist man sich doch darüber einig, dass sie die räumliche Mobilität nicht einfach ersetzen kann. Als Ergänzung zu herkömmlichen Mobilitätsprogrammen ist virtuelle Mobilität jedoch voll im Trend. So kann sie zur Vorbereitung, Begleitung und Nachbereitung von Präsenzveranstaltungen eingesetzt werden, um diese zu bereichern und noch effektiver und erfolgreicher zu gestalten.

Wenn die Vorteile der räumlichen und der virtuellen Mobilität kombiniert werden, bezeichnet man dies als „blended mobility“ (gemischte Mobilität)

oder im Fall eines Erasmus-Programms als „blended Erasmus“ (gemischte Erasmus-Maßnahme).

Das Projekt VM-BASE (Virtual Mobility Before and After Student Exchanges), das über das Sokrates-Minerva-Programm der Europäischen Kommission (GD Bildung und Kultur) gefördert wurde, hat sich mit dem Konzept der gemischten Mobilität befasst. Das Projekt wurde von mehreren europäischen Hochschuleinrichtungen, Netzen und Studentenvereinigungen durchgeführt und brachte alle an dem Austauschprozess Beteiligten zusammen. Über mehrere Pilotprojekte untersuchte man, wie Studenten und Dozenten die gemischte Mobilität einsetzen können, um den physischen Austausch und die Erfahrung für alle zu verbessern.

Dieses Informationsheft stellt die Kernkonzepte sowie die von den VM-BASE-Partnern angebotenen Studien, Aktivitäten und Pilotkurse vor. Darüber hinaus fasst sie die wichtigsten Leitlinien und Empfehlungen zusammen, die aus der Projektarbeit hervorgegangen sind und - so hoffen wir - eine Hilfe für alle sind, die ein Interesse an der Mobilität von Studierenden haben.

## **2. Bestandsaufnahme zum Entwicklungsstand der virtuellen Betreuung von Austauschstudenten**

In der Anfangsphase des VM-BASE-Projekts wurde eine Studie durchgeführt, um den Entwicklungsstand der virtuellen Betreuungsmaßnahmen für einkommende und ausgehende Erasmus-Studenten (Incoming- und Outgoing-Students) im Überblick zu erfassen. Der Studienbericht behandelt in erster Linie folgende Themen: Informationsangebot für Austauschstudenten, Auswahl der Studenten, flexible Bewertungsmethoden, sprachliche und kulturelle Vorbereitung, E-Coaching sowie Auswertung und Feedback zum Austausch. Die Methodik umfasste eine Literaturrecherche sowie eine Informationssammlung anhand einer Erhebung in den Partneereinrichtungen des VM-BASE-Projekts.

Die Studie weist erhebliche Unterschiede in der Betreuung und im Service-Angebot für einkommende und ausgehende Studenten aus. Den einkommenden Studenten kommt allgemein mehr Beachtung zu als den ausgehenden Studenten. Doch auch hier gibt es Unterschiede zwischen den Partneereinrichtungen.

Sowohl die Größe und die Struktur der Einrichtung als auch die Anzahl der Austauschstudenten haben mitunter einen Einfluss darauf, welche Betreuung den Studenten zukommen kann. Kleinere Einrichtungen mit weniger Studenten sind gewöhnlich eher in der Lage, ihre Studenten zu betreuen und

neue Aktivitäten auszuprobieren als größere Einrichtungen mit mehr Austauschstudenten. Was die Einrichtungsstruktur anbelangt, zeigen sich nichtuniversitäre Hochschulen allgemein flexibler in ihrem Aktivitätenangebot und eher in der Lage, ihre Studenten persönlich zu betreuen und zu begleiten, verglichen mit einer Universität. Ihre Austauschprogramme jedoch lassen sich nicht so leicht anpassen.

Die Websites von Hochschuleinrichtungen sind ein wichtiges Instrument zur Informationsverbreitung und zur Steigerung des Wiedererkennungswertes in der breiten Öffentlichkeit. Die rechtzeitige Bereitstellung gezielter Informationen wird jedoch als eher unzureichend gewertet, vor allem von den Studenten. In einigen Fällen sind die Informationen nicht in Englisch, sondern nur in der Landessprache abrufbar. Auch das ist ein wichtiges Manko.

Ausgewählt werden die Studenten gewöhnlich in der Einrichtung ihrer Heimat. Zu den wichtigsten Auswahlkriterien zählen akademischer Hintergrund, Noten, Persönlichkeit und Motivation. In einigen Fällen jedoch hängt die Auswahl einzig und allein von den Noten ab. Dies halten die Befragten für etwas problematisch, da hierdurch unter Umständen hochmotivierten Studenten, die in ihren Studienfächern weniger gut abschneiden, eine Studierfahrung im Ausland verwehrt bleibt.

Das Niveau der kulturellen und sprachlichen Betreuung sowie das Angebot an E-Coaching weisen ebenfalls je nach Partnereinrichtung erhebliche Unterschiede auf. Sprachentests finden nach Angabe der Befragten kaum statt. Nur eine einzige Partnereinrichtung gab an, dass sie eine offizielle Bescheinigung ausreichender Englischkenntnisse von dem Studenten verlangt.

Ein häufiges Problem ist auch der Mangel an Nachbetreuung und virtuellen Hilfen. Nach dem physischen Austausch sind die Studenten oft sich selbst überlassen, obwohl auch in dieser Endphase Betreuung und Begleitung erforderlich sind. Anerkennung der Studienfächer, Betreuung bei der Heimkehr, der sogenannte umgekehrte Kulturschock und das Einholen von Feedback zu dem Austausch sind Verfahren, die sich deutlich verbessern müssen. Alternative Bewertungsmethoden sollten zudem häufiger Anwendung finden.

### **3. Bestimmung der Bedürfnisse der am internationalen Studierendenaustausch beteiligten Studenten und Dozenten**

Neben der Bestandsaufnahme zum Entwicklungsstand wurde eine Bedarfsanalyse durchgeführt, um die Bedürfnisse und Anforderungen von Studenten und Dozenten in den verschiedenen Phasen des internationalen Studierendenaustauschs zu erfassen (Vorbereitungsphase, Phase vor, während und nach dem Austausch). Die Bedürfnisse der Studenten wurden als Ganzes untersucht, wohingegen die der Dozenten aus zwei verschiedenen Blickwinkeln betrachtet wurden, nämlich im Hinblick auf die einkommenden Studenten und die ausgehenden Studenten. Zur Untersuchungsmethodik gehörten eine Literaturrecherche und das Einholen von Informationen anhand von Fragebögen, Interviews und weiteren bestehenden Quellen in den VM-BASE-Partnereinrichtungen.

Die Untersuchung bestätigt, dass es große Unterschiede in der Motivation der Studenten zum internationalen Studierendenaustausch gibt. So sind Austauschstudenten außerhalb von Erasmus-Programmen im Allgemeinen stärker akademisch orientiert als Erasmus-Studenten.

Erasmus-Studenten geht es eher darum, neue Leute kennen zu lernen, sich in einer Fremdsprache zu verbessern und im Ausland zu leben. In beiden Fällen ist allerdings ganz klar festzustellen, dass die Bedürfnisse des Studenten weitgehend von seiner Motivation abhängen.

Auf die rechtzeitige Bereitstellung gezielter Informationen legen sowohl Studenten als auch Dozenten großen Wert. Beide zeigten sich auch an einer Kontaktaufnahme und an gemeinsamen Aktivitäten vor dem Austausch interessiert. Insbesondere Dozenten wollten ihre Studenten bereits vor der Ankunft kennen lernen. Nach dem Austausch verlief die Kontaktpflege vor allem über Alumni-Vereinigungen und ähnliche Aktivitäten. Allerdings haben die Studenten oft keine besonders enge Bindung zu den Alumni-Aktivitäten. Auf Kontakte zu anderen (Austausch-)Studenten wird mehr Wert gelegt.

Die weitere Betreuung und Begleitung durch die Hochschuleinrichtung in der Heimat ist den Studenten sehr wichtig, doch bleibt dies bisher oft aus. Die Studenten haben das Gefühl, dass sie weitgehend auf sich allein gestellt sind und niemand sich um sie kümmert, während sie im Ausland sind. Die Kommunikation mit der Hochschuleinrichtung in der Heimat kann daher äußerst wichtig sein und sollte stärker beachtet werden.

Wie oben bereits angedeutet, sollte der kulturellen und sprachlichen Vorbereitung nach Meinung der Studenten und Dozenten mehr Beachtung

zukommen. Der Kulturschock oder umgekehrte Kulturschock sind in diesem Zusammenhang ein Problem, das selten diskutiert wird. Mehrere Dozenten heben die Bedeutung der sprachlichen Vorbereitung und Betreuung der Studenten hervor. Die Sprachenkenntnisse der Studenten hinken den Erwartungen manchmal hinterher, unter anderem deshalb, weil keine Sprachzertifikate verlangt werden. Im Übrigen scheinen auch die Studenten Sprachentests zu befürworten, zumindest in gewissem Maße.

Wir dürfen aber nicht vergessen, dass Studenten vor allem zum Studieren ins Ausland gehen. Viele Bedürfnisse der Studenten und Dozenten betreffen in erster Linie das Studium. Anerkennung der Studien, Noten und das Angebot an Kursen für Austauschstudenten sind vermutlich die drei Hauptaspekte, um die sich Studenten und Dozenten Gedanken machen. Auch der Zugang der Studenten zu den internen Diensten vor und nach dem Austausch erscheint äußerst wichtig.

## **4. Prototyping und Pilotprojekte für Betreuungsmaßnahmen in den verschiedenen Austauschphasen**

### **4.1 E-Coaching für Austauschstudenten**

Aufgrund der zunehmenden Internationalisierung und des verstärkten Aufkommens grenzüberschreitender Unterrichts- und Teilzeitbildungsangebote usw. kommt es immer häufiger vor, dass Studenten eine Fernbetreuung benötigen. Insbesondere bei Austauschstudenten ist ein Face-to-Face-Coaching oft kaum machbar, da Dozenten, Studenten und Mitarbeiter des International Office geografisch weit voneinander entfernt sind. Mit den heutigen Kommunikationshilfen und elektronischen Medien ist aber inzwischen eine Fernbetreuung oder die gemeinsame Begleitung des Studenten durch Dozenten der Heimat- und Auslandseinrichtung während des gesamten Austauschs möglich.

Untersucht man die Methoden des Online-Lehrens und –Lernens, so trifft man auf zahlreiche Begriffe, die diesen Prozess bezeichnen. Das VM-BASE-Konsortium verwendet hier den Begriff „E-Coaching“ in einem sehr weiten Wortsinn. Der Wortteil „E“ steht für „elektronisch“ und bedeutet, dass das Coaching über technische Hilfsmittel läuft. „Coaching“ bezieht sich auf die (persönliche) Begleitung, die während des gesamten Austauschprozesses benötigt wird. Informations- und Kommunikationstechniken sollten in der Bildung aber erst nach gründlicher Abwägung des menschlichen Aspekts, zum Einsatz kommen. Andererseits bedeutet der Einsatz von IKT nicht

automatisch, dass die Lehrkraft durch ein Instrument ersetzt wird. Im Gegenteil. Der Dozent oder Tutor bleibt Dreh- und Angelpunkt.

Der Einsatz von IKT ändert die Lehrmethoden grundlegend. So wird der Experte/Dozent nun zum Moderator/Coach. Es geht nicht mehr so sehr um den eigentlichen Wissenstransfer oder die Vermittlung von Inhalten, sondern immer mehr darum, die Rahmenbedingungen hierfür zu schaffen.

Übrigens kommt nicht nur das Lehrpersonal als E-Coach für Austauschstudenten in Frage, sondern eine ganze Reihe von Personen: externe Lehrkräfte oder Experten, Kommilitonen, Erasmus-Koordinatoren in den Fakultäten oder Mitarbeiter des International Office.

E-Coaching ist ein neuer Aufgabenbereich, der besondere Fertigkeiten von allen Beteiligten fordert. So bedarf es eines interdisziplinären Ansatzes, wobei der jeweilige E-Coach sowohl fachliche als auch soziale Kompetenzen mitbringen muss. In diesem Zusammenhang stellt das VM-BASE-Konsortium vier wichtige Aspekte des E-Coachings heraus, nämlich den technischen, organisatorischen, inhaltlichen und sozialen Aspekt.

Zunächst einmal müssen die Akteure mit der Technik vertraut sein, wobei auch auf die Benutzer dieser Technik zu achten ist (Benutzerfreundlichkeit). Außerdem müssen Lernprozesse organisiert, Gruppenaktivitäten geplant, Termine mit Studenten vereinbart werden usw. Selbstverständlich sind auch die pädagogischen Aspekte zu berücksichtigen. So muss der E-Coach sozial und fachlich kompetent sein und den Studenten verschiedene Arten von Feedback geben können, sei es inhaltlicher Art (informierend, reflektierend, korrigierend ...) oder anderer Art (administrativ, motivierend ...).

Jeder Pilotkurs des VM-BASE-Projekts testete verschiedene Instrumente und E-Coaching-Methoden. Wie oben bereits dargelegt, erweist sich der menschliche Faktor als einer der wichtigsten Aspekte. So hing der Erfolg einer Aktivität oft davon ab, ob die Präsenz eines E-Coachs spürbar war oder nicht.

In den folgenden Abschnitten werden zwei der VM-BASE-Pilotkurse vorgestellt. Im Fokus dieser beiden „gemischten“ Kurse steht das E-Coaching von ausgehenden Studenten vor, während und nach ihrem physischen Austausch.

### ***Pilotstudie: Go Abroad – Laurea University of Applied Sciences***

Die Laurea University of Applied Sciences bietet ihren Studenten verschiedene Studienmöglichkeiten im Ausland. Der Austausch wird mit Vorbereitungskursen unterstützt, die als Präsenzveranstaltung oder online belegt werden können. Darüber hinaus werden die Studenten von den internationalen Koordinatoren von der Laurea University und von der Gasthochschule begleitet.

Die vorherigen Laurea-Vorbereitungskurse für ausgehende Studenten wurden ihren Bedürfnissen jedoch nicht gerecht. Dem Feedback zufolge, das alle ausgehenden Studenten nach ihrer Heimkehr gaben, waren sie nicht ganz zufrieden mit der Vorbereitung auf ihren Austausch. Das neue Projekt begann im Januar 2007 mit der Auswertung von zwei Fragebögen, den die ehemaligen Austauschstudenten in Bezug auf ihre Bedürfnisse ausfüllten.

Es stellte sich heraus, dass eine gründlichere Vorbereitung vor dem Austausch und deutlich mehr Betreuung während des Austauschs nötig waren. Das Fazit lautete, dass der Vorbereitungskurs sowohl die Vorbereitung als auch die Auswertung des Austauschs umschließen muss. Anstelle eines einfachen Vorbereitungskurses erschien ein ganzes Modul zur „Unterstützung internationaler Mobilität“ sinnvoller. Neben dem Kontakt zu den Tutor-Dozenten hielt man auch den Kontakt zu anderen Austauschstudenten für sehr wichtig. Gemischtes Lernen, eine Kombination aus E-Learning und Präsenzsitzungen, erwies sich als bester Weg.

In diesem Sinne wurde die Pilotstudie „Go Abroad“ zur Unterstützung der internationalen Studierendenmobilität entwickelt und im Mai 2007 bis Ende des Wintersemesters in einer ersten Studentengruppe angewandt. Eine zweite Studentengruppe nahm im Herbst 2007 an der Pilotstudie teil, die bis Ende des Sommersemesters 2008 lief.

Der Kurs umfasst ein interaktives Online-Diskussionsforum für Studenten vor, während und nach dem Austausch sowie E-Tutoring- und E-Support-Angebote während des Austauschs. Die Studenten müssen zudem mehrere Arbeiten schreiben. Der Kurs setzt auf gemischtes Lernen in einer E-Learning-Plattform namens Optima.

Der Kurs erntete positives Feedback von den Studenten, die diese Pilotstudie bewerteten. Die Studenten zeigten sich deutlich zufriedener mit der Betreuung durch ihre Hochschuleinrichtung in der Heimat.

### ***Pilotkurs: Virtual Window for Study Abroad – Universität Tartu***

Pro Jahr nutzen etwa 300 bis 400 Studenten der Universität Tartu die Mobilitätshilfsdienste der Zentralverwaltung, um sich auf eine Studienzeit im Ausland vorzubereiten. Informationen zu diesbezüglichen Themen und Anforderungen waren teilweise auf den verschiedenen Websites der Universität zu finden und wurden den Studenten angeboten, wenn sie sich an einen Auslandsstudienberater im Office wandten oder an Informationstagen teilnahmen. Dem Feedback ehemaliger Austauschstudenten war jedoch zu entnehmen, dass ein Online-Vorbereitungskurs für die Auslandsstudienzeit entwickelt werden müsste, um den Studenten bei der Suche nach umfassenden Informationen zu helfen und ein wertvolles Instrument zum

Erfahrungsaustausch zwischen künftigen ausgehenden Studenten und bereits im Ausland Studierenden zu schaffen.

Dabei war man bestrebt, die bestehenden Informationsquellen in einen Online-Kurs „Virtual Window for Study Abroad“ zu integrieren. Die im Ausland Studierenden waren eingeladen, als Beratungshelfer tätig zu werden, indem sie von ihren Erfahrungen berichten und praktische Tipps geben, die nicht unbedingt auf offiziellen Websites oder in Informationsbroschüren zu finden sind.

Da für das E-Learning in der Universität Tartu vor allem WebCT als virtuelle Lernumgebung benutzt wird, fand sie auch für den Vorbereitungskurs zur Auslandsstudienzeit Anwendung. Der Kurs wurde von Mitarbeitern des International Student Service entwickelt und erteilt. Das Personal, das die Studenten zu dem Kurs über Auslandsstudien beraten sollte, steuerte weitere Informationen bei und führte zudem persönliche Beratungsgespräche mit den Studenten.

Im Februar 2008 konnten die ersten Studenten, die kurz vor einem Studienaufenthalt in einer Gasthochschule im Ausland standen, diesen Kurs belegen. Auch die bereits im Ausland Studierenden wurden gebeten, an dem Kurs teilzunehmen und sich bis Ende Juni (dem Ende der zweiten Auflage) aktiv darin einzubringen.

Obwohl zunächst nicht viele Studenten an dem Kurs teilnahmen (etwa 15), war das erste Feedback positiv. Wie vermutet, hielten die Teilnehmer das Support-Diskussionsforum mit Kommilitonen für den hilfreichsten Teil des Kurses. Das Informationsmaterial wurde von Umfang und Struktur her allgemein als benutzerfreundlich und leicht verständlich gewertet. Einige Teilnehmer beanstandeten allerdings, dass das Material zu teuer und teilweise irrelevant ist.

Die zweite Auflage dieses Kurses, die im April 2008 startete und an der etwa 180 künftige ausgehende Studenten teilnahmen, war ein Erfolg. Die Berater merkten an, dass deutlich weniger Studenten als zuvor die Zentralverwaltung aufsuchten, um Informationen anzufordern.

## **4.2 Virtuelle Mobilität vor dem physischen Austausch**

Die beiden oben genannten Pilotvorhaben sind bereits zwei Beispiele dafür, wie Studenten besser auf ihren Austausch vorbereitet werden können. Es gibt zahlreiche Möglichkeiten für einen Studenten, sich virtuell auf den physischen Erasmus-Austausch vorzubereiten. Die Vorteile sind offensichtlich (die Dozenten können besser vorbereitete Studenten unterrichten und die Studenten sind während ihres Erasmus-Aufenthalts stärker fokussiert und produktiver), und dennoch sind richtige Unterrichtsmodule, Instrumente und

Systeme zur besseren Vorbereitung der Austauschstudenten eher die Ausnahme.

Das VM-BASE-Projekt sollte auf diesen Bedarf eingehen und hat mehrere Arten von Pilotvorhaben entwickelt, die sich über drei Bereiche erstrecken: Orientierungshilfen, Vorauswahltests und Vorbereitungskurse. In den folgenden Abschnitten stellen wir mehrere dieser Pilotkurse vor, als Anregung und Empfehlung für alle, die ähnliche Aktivitäten planen.

#### **4.2.1 Orientierungshilfen**

Studenten erhalten oft unzureichende Informationen vor ihrem physischen Austausch, ob rein praktische Hinweise (wie man sich auf dem Universitätsgelände zurechtfindet, Auskünfte zum alltäglichen Leben in der Gasthochschule ...) oder aktuelle Informationen über Kurse, die sie an der Gastuniversität belegen können.

Für die Einrichtungen ist es daher wichtig, den einkommenden Studenten umfassende und aktuelle Informationen praktischer und akademischer Art an die Hand zu geben.

Die folgenden 3 Pilotkurse des VM-BASE-Projekts stellen verschiedene Ansätze dar, um diese Orientierungshilfen an die Austauschstudenten weiterzureichen.

#### ***Pilotprojekt: Virtual Buddy System – Katholieke Hogeschool Leuven***

Das Virtual Buddy System ist ein von der Katholieke Hogeschool Leuven (KHLeuven) organisiertes Pilotsystem. Bei der Einrichtung dieses Systems ging es vor allem darum, Informationen über die Bedürfnisse der Studenten bei ihrem physischen Austausch zusammenzutragen (welche Informationen benötigen sie, wann sollten sie angeboten werden und von wem) und die Studenten der Gasthochschule möglichst aktiv in den Informationsprozess zu den kulturellen, pädagogischen und praktischen Aspekten des Austauschs einzubeziehen.

Hierzu hat die KHLeuven einen „Matchmaking Service“ entwickelt, um die einkommenden Studenten bereits vor ihrer Ankunft mit örtlichen Studenten der KHLeuven in Verbindung zu setzen. Der internationale Koordinator stellt die Paarungen („Matches“) zusammen und teilt beiden Seiten mit, wer ihr Gefährte oder ihre Gefährtin („Buddy“) ist und wie sie ihn oder sie erreichen können.

Das Pilotsystem wurde erstmals von Oktober 2006 bis Februar 2007 angeboten. Die Kommunikationstechnik bei dieser ersten Auflage war die E-Mail. Ein Jahr später folgte eine zweite Auflage. Das System blieb im Wesentlichen unverändert, doch kamen einige neue virtuelle Komponenten

hinzu, wobei die Studenten angehalten wurden, nicht nur die E-Mail als virtuelles Kommunikationsmittel einzusetzen, sondern auch Skype und MSN. Mit Hilfe der virtuellen Gefährten („virtual buddies“) ließen sich die einkommenden Studenten leichter und schneller integrieren, indem man ihnen alle nötigen praktischen Informationen an die Hand gab. Insbesondere vor ihrer Ankunft und in den ersten Wochen ihres Aufenthalts fühlten sich die einkommenden Studenten nach eigener Aussage weniger verunsichert und besser aufgehoben.

Auch die Gefährten selbst profitierten in mehrererlei Hinsicht von dem Austauschprogramm (Verbesserung der Fremdsprachenkenntnisse, internationale Freundschaft usw.), ohne selbst verreisen zu müssen. Doch auch die Dozenten, das International Office und die KHLeuven als solche profitierten von dem Buddy-System, da die Gefährten ihnen dabei behilflich waren, sich um die einkommenden Studenten zu kümmern.

### ***Pilotprojekt: Multimediale Präsentation der TKK und virtuelle Studenteninterviews – TKK***

Dieses Pilotprojekt wurde vom International Relations Office, vom PR & Communication Office und vom Lifelong Learning Institute Dipoli (TKK Dipoli) an der Helsinki University of Technology (TKK) durchgeführt. Das Pilotprojekt umfasste zwei Teile, nämlich eine multimediale Präsentation der TKK sowie fünf Studenteninterviews, und fand im Studienjahr 2007-2008 statt. Ziel dieses Pilotprojekts war es, allgemeine Informationen über die TKK in visueller Form (multimediale Präsentation) zu vermitteln und potenziellen Austauschstudenten die Gelegenheit zu bieten, von anderen Studenten zu hören, wie sie ihren Studentenaustausch an der TKK erlebt haben (Video-Interviews).

Die multimediale Präsentation ist sowohl auf DVD als auch auf der TKK-Website abspielbar. Die Studenteninterviews stehen auf der Website der Studentenvereinigung.

Das Feedback der Studenten zur multimedialen Präsentation und zu den Studenteninterviews war im Großen und Ganzen positiv. Dass man bei der Vermittlung der Informationen für die (einkommenden) Studenten vor allem auf visuelle Mittel setzte, wurde begrüßt. Die Informationsvermittlung in Form von Interviews fand man persönlicher und informeller als bei der multimedialen Präsentation. Außerdem wurden die Interviews als visuelle Blogs aufgefasst, in denen die Austauschstudenten vor Ort von ihren Erfahrungen berichten konnten. Die „visuell beeindruckende“ und hochwertige multimediale Präsentation auf DVD hat hingegen den Vorteil, dass sie auch zu Werbezwecken eingesetzt werden kann.

## ***Pilotprojekt: Virtual Exchange of Students Mobility Experience – Universität von Westungarn, Fachbereich Geoinformatik***

Für das VM-BASE-Projekt entwickelten die Dozenten des Fachbereichs Geoinformatik an der Westungarischen Universität ein Pilotprojekt namens „Virtual Exchange of Student Mobility Experience“, wobei der Fokus auf die ausgehenden Studenten gerichtet war.

Die Motivation der Studenten und die Bereitstellung nützlicher Informationen sind von entscheidender Bedeutung, um die Zahl der Austauschstudenten und den Erfolg der Austauschprogramme voranzubringen. Studenten, die eventuell an einem Austausch interessiert wären, lassen sich eher durch Kollegen überzeugen, die diese Erfahrung bereits gemacht haben.

Bis dahin hatten Austauschstudenten nach ihrer Heimkehr jeweils einen Bericht verfasst, in dem sie ihre Erfahrungen schilderten. Die Informationen in diesen Dokumenten waren aber nur selten hilfreich, da nur einige wenige Aspekte thematisiert wurden. Daher ging man zu einem kooperativen Online-Content-Managementsystems über. Während des Austauschs berichten die Studenten in Online-Tagebüchern oder Blogs von ihren Erfahrungen. Ein Tagebuch oder Blog kann sowohl Privates als auch öffentliche Daten enthalten, was jeweils durch Tags gekennzeichnet ist. Die Studenten können nach eigenem Ermessen Tags zuordnen, um ihre Blog-Beiträge einzustufen.

Sämtliche Blog-Beiträge wurden nach Themen geordnet und zu einem sogenannten Mobility Guide zusammengefügt. Studenten, die einen Austausch an einer Partneruniversität verbringen, aktualisieren regelmäßig die Informationen über diese Einrichtung im Mobility Guide. Durch die systematische Ordnung nach Themen finden ausgehende Studenten die gewünschten Antworten auf ihre Fragen.

Bei Redaktionsschluss war noch nicht zu erkennen, was in Zukunft verbessert werden muss. Die Erfahrung zeigt jedoch, dass Studenten gerne zum Bloggen auf das benutzerfreundliche Portal zurückgreifen.

### **4.2.2 Vorauswahlinstrumente und Studentenauswahl**

Selbstbewertungsinstrumente und –tests, mit denen die Studenten feststellen können, inwiefern sie auf einen Austausch in der gewünschten Gasthochschule vorbereitet sind, können als weitere Orientierungshilfe eingesetzt werden. Auch für die Dozenten ist es wichtig, im Voraus die bestgeeigneten und bestvorbereiteten Studenten auswählen zu können, die ein gewisses Niveau für den betreffenden Kurs mitbringen. Wenn die eingereichten schriftlichen Bewerbungen nicht aufschlussreich genug sind, können die Dozenten auch auf elektronische Mittel zurückgreifen, wie

Webkonferenzen, um sich die Bewerber anzuschauen und ihr Niveau oder auch ihre sozialen und sprachlichen Fertigkeiten zu testen.

***Pilotprojekt: Webgestütztes Test- und Lerninstrument der Fakultät für Bewegungs- und Rehabilitationswissenschaften – Katholieke Universiteit Leuven***

Das International Master in Physiotherapie ist ein zweijähriges Masterprogramm in Englisch an der Katholieke Universiteit Leuven (KULeuven) für ausländische Physiotherapiestudenten, die bereits im Besitz eines Bachelordiploms sind.

Die Erfahrungen aus einem bestehenden internationalen Programm der Fakultät für Bewegungs- und Rehabilitationswissenschaften zeigen, dass Bachelorstudenten der KULeuven und Bachelorstudenten ausländischer Hochschuleinrichtungen nicht auf dem gleichen Kenntnisstand in Sachen Statistik sind. Dies liegt vermutlich daran, dass die KULeuven besonderen Wert auf Statistik und Forschungsmethoden im Allgemeinen legt, verglichen mit anderen Hochschuleinrichtungen.

Daher beschloss der Programmbeauftragte, ein Instrument zu entwickeln, um die Statistikkenntnisse ausländischer Studenten bereits vor ihrer Ankunft an der Universität zu testen und zu verbessern. Hierzu wurden zwei Statistikkurse in eine Online-Version umgewandelt und in die Lernplattform Toledo der KULeuven (bestehend aus Blackboard und Questionmark Perception) integriert. Das Ergebnis war ein webgestütztes Test- und Lerninstrument.

Nach einem Einstiegstest wird der Benutzer an die Lernplattform weitergeleitet. Besteht er den Test nicht, so erhält er die Empfehlung, die Theorie des betreffenden Kapitels zu wiederholen. Bei bestandenem Test kann er zum nächsten Kapitel übergehen.

Die Beteiligten reagierten positiv auf das Instrument. Die Professoren für Forschungsmethoden in dieser Fakultät zeigten sich begeistert über die Initiative, nachdem sie zuvor schlechte Erfahrungen mit dem Kenntnisstand ausländischer Studenten in Statistik gemacht hatten.

Die internationalen Studenten selbst profitieren natürlich am meisten von diesem Pilotprojekt, da sie jetzt genau wissen, was von ihnen erwartet wird, und zu Beginn des Masterstudiums auf einem Niveau mit den anderen sind.

Viele ausländische Studenten waren sich erst nach einem Test mit diesem Instrument bewusst, dass sie ihre Kenntnisse in Statistik verbessern müssen.

Ein positiver Aspekt ist hierbei, dass die einkommenden Studenten bereits Zugriff auf dieses Instrument erhalten, sobald ihr Austausch Antrag genehmigt ist, also noch bevor sie zur KULeuven kommen und offiziell an der Universität

eingeschrieben sind. Auf diese Weise können die Studenten ihre Erfolgsaussichten beim International Master testen, bevor sie ihre endgültige Entscheidung für oder gegen eine Einschreibung treffen.

#### **4.2.3 Vorbereitungskurse**

Eine weitere und letzte Art der virtuellen Betreuung vor einem physischen Austausch sind Vorbereitungskurse. Das VM-BASE-Projekt erforschte das Konzept solcher Vorbereitungskurse in drei Themenbereichen: Sprachkurse (Grundkenntnisse in der Sprache des Gastlandes), Kulturkurse (über die Geschichte und Kultur des Gastlandes sowie die Organisation und die akademischen Traditionen der Gasthochschule) und Kurse in digitaler Kompetenz (falls in der Gasthochschule bestimmte IKT-Systeme eingesetzt werden, z.B. eine digitale Lernumgebung, in der man erst geschult werden muss). Derartige Kurse gibt es zwar schon in den meisten Universitäten, doch oft nicht in virtueller Form oder nicht mit problemlosem Zugang für Erasmus-Studenten.

#### ***Pilotprojekt: Multilingual Survival Kit in GIS – Westungarische Universität, Fachbereich Geoinformatik***

Die Studien in Geographic Information Systems (GIS) in dem Fachbereich Geoinformatik an der Westungarischen Universität sind sehr spezifisch. Grundlegende Voraussetzung ist eine gründliche Kenntnis des technischen Wortschatzes, der bei praktischen Arbeiten und in der Feldforschung verwendet wird. Zum einen sollte das Pilotprojekt die einkommenden Studenten auf den Sprachgebrauch des Ungarischen vorbereiten. Zum anderen müssen ausgehende Studenten Deutsch und Englisch lernen. Daher beschloss man zunächst, einen dreisprachigen Kurs in Englisch, Deutsch und Ungarisch zu entwickeln.

Im Rahmen des Pilotprojekts wurde ein Wiki entwickelt. Die Teilnehmer arbeiteten gemeinsam an der Zusammenstellung eines spezifischen Vokabulars und einer Terminologie, die mit der GIS-Thematik verknüpft ist. Ein einziger Dozent coachte alle Teilnehmer.

Jeder Kurs wurde in der virtuellen Lernumgebung der Moodle-Software entwickelt und in das Portal der Fakultäten integriert, über das die Studenten Zugriff auf die Plattform haben. Jeder Kurs umfasst zudem Leitlinien (Anforderungen, Anweisungen zur Bearbeitung eines Wiki), ein Wiki, mehrere Foren und eine Fragebogenvorlage, um Feedback einzuholen.

Die erste Auflage dieses Kurses fand im Februar 2008 mit einer Gruppe von 4 Erasmus-Studenten statt. Im Juli 2008 liefen zwei Auflagen gleichzeitig, die eine in Englisch, Ungarisch und Deutsch, die andere in Englisch und Russisch

für eine bestimmte Personengruppe (kasachische und tadschikische Dozenten eines Tempus-Projekts, die im August zu einer GIS-Schulung nach Ungarn kamen).

Bei der ersten Auflage begannen die Studenten direkt mit der Arbeit am Wiki, ohne groß eingewiesen zu werden, doch stellte sich bald heraus, dass dies nicht der richtige Weg ist. Die Entwicklung des Wiki verlief derart unstrukturiert, dass sowohl Dozenten als auch Studenten die Orientierung verloren und die ursprünglichen Ziele nicht erreichten. Die Erfahrungen bei der zweiten Auflage zeigten, dass sich dieses Problem lösen lässt, indem man Schritt für Schritt klare Leitlinien vorgibt, die auch Schritt für Schritt angezeigt und genauestens vom Dozenten überwacht werden. Am Ende war das Vokabular weitgehend erfasst, die Struktur ausgewogen und eine Version in drei Sprachen erstellt.

### **4.3 Virtuelle Mobilität nach dem physischen Austausch**

Die Studenten müssen aber nicht nur vor ihrem Austausch betreut werden, sondern auch nach ihrer Heimkehr ist ein Follow-up wünschenswert. Nach der Heimkehr geht es darum, den Studenten/Dozenten zu debriefen und die Austausch Erfahrung auszuwerten, doch auch die sozialen und inhaltsorientierten Netze, die sich während des Auslandsaufenthalts aufgebaut haben, weiter zu festigen.

Der folgende Abschnitt stellt wiederum eine Reihe von VM-BASE-Pilotprojekten vor, wobei der Fokus auf zwei Themen gerichtet ist: virtuelle Fernbeurteilung und -bewertung der Austauschstudenten und virtuelle Alumni.

#### **4.3.1 Virtuelle Fernbeurteilung und -bewertung**

Das VM-BASE-Projekt zielte auf die effiziente Nutzung bestehender Instrumente ab, die sowohl den Dozenten der Hochschule zuhause als auch der Gasthochschule bei der (virtuellen) Bewertung und Beurteilung des Aufenthalts in einer anderen Einrichtung von Nutzen sind. Diese Instrumente können die gemeinsame Bewertung durch die Dozenten der Hochschule zuhause und der Gasthochschule erleichtern oder zur Bewertung genutzt werden, wenn die Studenten nicht mehr im Ausland sind, weil sie beispielsweise eine Prüfung nicht bestanden haben oder eine Projektarbeit nach ihrer Heimkehr beenden müssen.

## ***Pilotprojekt: Virtuelles Feedback- und Informationssystem – Laurea University of Applied Sciences***

Ziel dieses Pilotprojekts war es, das Feedbacksystem der Laurea University of Applied Sciences zur Studierendenmobilität zu entwickeln, damit die Universität die Überlegungen der international mobilen Studenten zu ihrer eigenen Austausch Erfahrung besser unterstützen kann. Darüber hinaus sollte das Pilotprojekt ansprechende und nützliche Informationen für potenzielle und künftige Austauschstudenten zusammentragen.

Das Feedback aller mobilen Studenten wurde über einen Online-Fragebogen eingeholt, der sowohl Multiple-Choice- als auch offene Fragen umfasste. Die Studenten mussten zudem eine kurze Beschreibung oder einen zusammenfassenden Bericht über ihren Austausch eingeben. Dies wurde dann in der Datenbank eines International Relations Management Systems veröffentlicht, das allen Studenten und Personalmitgliedern zugänglich ist.

Die Beschreibungen waren zunächst sehr knapp und reflektierten nicht wirklich die eigenen Erfahrungen. Daher war ihr Nutzen für künftige ausgehende Studenten eher begrenzt.

Im Januar 2008 kam eine Gruppe internationaler Koordinatoren und heimgekehrter Austauschstudenten zusammen, um die erste Version eines neuen Systems zu planen und auszuarbeiten. Die Gruppe zog diverse Online-Systeme in Betracht, entschied sich dann aber für die Entwicklung einer interaktiven Karte, die den Laurea-Studenten die verschiedenen Austauschmöglichkeiten aufgrund der Erfahrungen anderer Studenten und einiger Fakten vor Augen führen soll, möglichst mit Fotos, Videos und Links. Als Grundlage hierfür wählte man eine Google-Karte wegen der Benutzerfreundlichkeit und Funktionen. Der Inhalt der Karte (z.B. Informationen über jeden Austauschpartner der Laurea University) stammte aus mehreren Quellen, unter anderem von ehemaligen Laurea-Austauschstudenten.

Die Karte sollte vor allem ansprechend sein, um die Studenten zu motivieren, sie zur Mobilität zu bewegen und für den internationalen Gedanken zu gewinnen. Dies ist oft der erste Schritt zu einem Auslandsaufenthalt. Wenn die Entscheidung dann zugunsten einer solchen Erfahrung gefallen ist, benötigen die künftigen Austauschstudenten nähere Informationen, insbesondere über das gewählte Gastgebiet oder -land. Diese Informationen können am besten Austauschstudenten vermitteln, die bereits zu einem Austausch in dem betreffenden Gebiet oder Land waren.

Die Ergebnisse des Pilotprojekts wurden noch nicht vollständig genutzt. Die Projektgruppe erwartet jedoch, dass dieses neue Informationsinstrument zu weiteren Überlegungen anregen wird und die Lernerfahrung der Studenten

nachhaltig vertieft. Außerdem erhofft man sich von dem Instrument eine wichtige Hilfe für potenzielle Austauschstudenten, wie die ersten Kommentare ehemaliger Austauschstudenten bei der Informationssammlung für die Karte bereits andeuteten.

### ***Pilotprojekt: Prüfungsaquarium – TKK***

Ein Prüfungsaquarium („Exam Aquarium“) ist ein kameraüberwachter und mit Computern ausgerüsteter Raum für schriftliche Prüfungen. Es handelt sich dabei um ein webgestütztes Prüfungssystem, das eine besondere Software erfordert, die eigens zur Abnahme schriftlicher Prüfungen entwickelt wurde. In dem Aquarium kann ein Student unabhängig von den anderen eine Prüfung zu einem ihm gelegenen Zeitpunkt ablegen. Die Dozenten geben die Prüfungsfragen in die Datenbank ein, worauf die Studenten ein Zeitfenster im Aquarium reservieren und dann wie gewohnt ihre Prüfung ablegen.

Ziel dieses Pilotprojekts war es, die Eignung eines Prüfungsaquariums an der TKK zu ermesen. Darüber hinaus wollte die TKK untersuchen, wie man den einkommenden und ausgehenden Studenten mehr Flexibilität bieten kann und ob die Studenten auch Prüfungen für eine andere (ausländische) Hochschuleinrichtung – also nicht nur für die TKK – ablegen können.

Das Pilotprojekt wurde von dem Fachbereich Vermessungskunde, der Hauptbibliothek (Teaching and Learning Development Unit), dem Language Centre (Sprachenzentrum), und der Studentenvereinigung der Helsinki University of Technology entwickelt. Während des Pilotprojekts (Studienjahr 2007 – 2008) wurde das Prüfungsaquarium physisch in der Hauptbibliothek eingerichtet. Dem Projekt waren insgesamt 8 Kurse und 5 Prüfer angeschlossen. Außerdem konnten Studenten hier ihre Reifeprüfung neu ablegen.

Während des Pilotprojekts wurde Feedback von allen Projektbeteiligten (Studenten, Dozenten und Bibliothekspersonal) eingeholt. Das Echo fiel ausgesprochen positiv aus. So war man der Meinung, dass sich das Prüfungsaquarium für alle Kurse und insbesondere für Prüfungen eignet, auch für Aufsätze und Multiple-Choice-Tests. Komplikationen durch den Gebrauch mathematischer Zeichen und Berechnungen sowie einige wenige technische Probleme müssen allerdings noch behoben werden.

Alle Studenten, die an dem Projekt teilnahmen, waren bereit, das Prüfungs-aquarium auch in Zukunft zu benutzen. Die Ungestörtheit, die Flexibilität beim Ablegen und Abnehmen von Prüfungen und die Möglichkeit, seine Antworten zu strukturieren und zu korrigieren, zählten nach Meinung der Studenten zu den Stärken dieses Systems. Schwachpunkte waren hingegen die kleine Arbeitsfläche und begrenzte Textverarbeitungsmöglichkeiten.

Die Dozenten betrachteten das Prüfungsaquarium vor allem als einen Service für Studenten und nicht als ein Mainstream-Angebot. Dies wirft natürlich die Frage nach der Motivation auf: Sind die Dozenten tatsächlich motiviert, weiter mit dem Prüfungsaquarium zu arbeiten?

Das Bibliothekspersonal, das während des Pilotprojekts für den Empfang der Studenten verantwortlich war, zeigte sich sehr zufrieden mit dem Experiment und war an einer Fortsetzung dieser Arbeit interessiert.

### ***Pilotprojekt: Fernunterstützung mündlicher Prüfungen für das Master of European Social Security – Katholieke Universiteit Leuven***

Das Masterprogramm European Social Security an der Katholieke Universiteit Leuven bietet ein spezialisiertes, forschungsbasiertes Studium in sozialer Sicherheit. Dieses nachakademische Programm verbindet E-Fernstudium mit zwei zehntägigen Präsenzveranstaltungen an der KULeuven.

Im Oktober kommen Studenten für zwei Wochen nach Löwen, damit alle Teilnehmer die gleiche Ausgangsbasis haben. Danach kehren die Studenten in ihr Heimatland zurück, wo sie online von Dozenten unterstützt werden. Im April kommen die Studenten dann erneut nach Löwen.

Zum Ablegen der Prüfungen stehen den Studenten mehrere Optionen offen: online mit Lehrbüchern (Open-Book-Exam), schriftliche Prüfung an einer entfernten Koordinationsstelle unter Aufsicht einer Kontaktperson oder mündliche Prüfung während des Aufenthalts in Löwen.

Im Studienjahr 2007-2008 hielten die Organisatoren des Masters es jedoch für angebracht, Fernprüfungen anzubieten (Online-Assessment). Einige Studenten kommen aus Ländern, in denen es weder eine Kontaktperson noch eine Prüfungsstelle gibt. Eine Masterprüfung muss zudem mündlich abgehalten werden können. Außerdem gab es einige Kurse, bei denen ein Open-Book-Exam einfach nicht das geeignete Prüfungsformat ist.

Im Januar 2008 wurden die Prüfungen für einen der Masterkurse erstmals in Form einer Webkonferenz (FlashMeeting) abgehalten.

Die Erfahrungen mit dieser Technologie gestalteten sich sehr positiv. In der Prüfungsqualität zeigten sich keine Unterschiede zur mündlichen Präsenzprüfung, und die Tatsache, dass man die Prüfung aufnehmen und anschließend erneut anschauen kann, galt als Pluspunkt.

Prüfungen in Form einer Webkonferenz sind aber vor allem für kleinere Studentengruppen geeignet. Die Organisation dieser Prüfungen war sowohl in der Vorbereitungsphase (Planung) als während der eigentlichen Prüfung (Unterstützung/Support) zeit- und personalintensiv. Außerdem müssen sich Studenten und Dozenten erst einmal an das Medium gewöhnen. Hinzu

kommen unvermeidliche Verbindungsstörungen, so dass die Organisation solcher Fernprüfungen zu einem heiklen Unterfangen werden kann.

### **4.3.2 Virtuelle Alumni**

Zu den Aktivitäten des VM-BASE-Projekts gehörte auch eine Studie zu der Fragestellung, wie sich eine virtuelle Alumni-Vereinigung als ein Zusammenschluss von Studenten und Dozenten, die an physischen und virtuellen Mobilitätsaktivitäten teilnehmen, einrichten lässt.

Die Studie ging der Frage nach, wie Studenten und Dozenten, die an physischen und virtuellen Mobilitätsaktivitäten teilnehmen, sich zu einem Netz zusammenschließen können und nach ihren Austausch Erfahrungen Teil einer größeren Community werden. In mehreren Fallstudien wurden einige der drängendsten Fragen zu diesem Thema näher geklärt: Wer sind die Alumni, welches Profil haben sie, woran sind sie interessiert, warum wollen sie sich vernetzen, wie können IKT-Instrumente dabei helfen, worin bestehen die großen Herausforderungen, sind bestimmte Erfolgsfaktoren auszumachen usw.? Auch Empfehlungen, wie eine virtuelle Alumni-Vereinigung einzurichten und zu unterstützen ist, wurden formuliert.

Laut American Heritage Dictionary ist ein „alumnus“ (Pl. alumni) ein Absolvent oder ehemaliger Student einer Schule, Hochschule oder Universität, wobei eine Alumni-Vereinigung ein Zusammenschluss dieser Absolventen oder ehemaligen Studenten ist. Der in der Studie verwendete Begriff der virtuellen Alumni-Vereinigung („Virtual Alumni Association“) bezieht sich auf eine Vereinigung virtueller Ehemaliger („Virtual Alumni“), die an einem physischen oder virtuellen Mobilitätsprogramm teilgenommen haben. Virtuelle Alumni interagieren in erster Linie über Kommunikationsmedien und Internet miteinander, statt sich persönlich zu sozialen, beruflichen und bildenden Anlässen zu treffen.

(Virtuelle) Alumni-Vereinigungen dienen in den meisten Fällen als Mittel zur Kommunikation und Kooperation mit anderen Studenten und Ehemaligen. Außerdem bieten sie ein Forum zur Vernetzung und zum Erfahrungsaustausch. Über diese Vereinigungen können Studenten und Ehemalige nicht nur in Kontakt zu Peers treten, sondern auch zu ihren ehemaligen Dozenten und Hochschulen. Mehrere Einrichtungen und Arbeitgeber heben übrigens die Bedeutung von Alumni-Vereinigungen hervor. Diese Netze stehen aber zugleich vor einer Reihe von Herausforderungen. Die Alumni-Beziehungskultur in Europa, die völlig neuen Wege, auf denen Studenten und Alumni Kontakt pflegen, kommunizieren, Entscheidungen treffen und Empfehlungen geben, oder auch die starke Internationalisierung

sind nur einige Beispiele. Allerdings ist auch das Interesse an Alumni-Netzen weltweit in den letzten Jahren deutlich gestiegen.

Vor allem vier Aspekte leisten diesem Interesse Vorschub: beiderseitige wirtschaftliche und soziale Vorteile, lebenslange Vernetzung, Internationalisierung und Professionalisierung. Wichtig ist, die Bedeutung dieser vier Antriebsfedern zu verstehen. Ein funktionierendes Netz erfordert auch eine langfristige Vision von Seiten der Institution, einen ausgeklügelten strategischen Plan, die gezielte, effiziente Umsetzung auf operativer Ebene und vor allem den dringenden Wunsch, das Ganze zum Erfolg zu führen.

Die Studie unterscheidet zwischen vier verschiedenen Arten von Alumni-Netzen, nämlich Netzen auf Anregung (1) der Europäischen Kommission, (2) von Hochschulen, (3) von Benutzern und (4) von Studentenvereinigungen. Mehrere Fallstudien erörtern die verschiedenen Konzepte mitsamt ihren Stärken und Schwächen im Detail. Diese Fallstudien betreffen u.a. die Erasmus Mundus Students and Alumni Association (EMA), Alumni for Europe (AfE), die OU Alumni, PoliAlumni, DAAD Alumni, Facebook und MySpace, LinkedIn, die Erasmus Student Network Alumni Society und BEST AlumniNet.

Bei der Einrichtung eines (internationalen) Alumni-Netzes sind einige grundlegende Aspekte zu beachten. Hierzu gehören die Strategie, die Zielgruppe und die Infrastruktur. Die Ausarbeitung einer Netzstrategie, die Bestimmung von Zielgruppen und ihrer Bedürfnisse sowie die Entwicklung einer benutzerfreundlichen Infrastruktur sind allesamt grundlegende Voraussetzungen, um nicht gleich zu Beginn eine Enttäuschung zu erleben. Eine virtuelle Vereinigung, bei der die Mitglieder weltweit rund um die Uhr Zugang zu den Serviceleistungen haben, erfordert zudem ein starkes Engagement von Seiten der Entwickler, da das System unter anderem ständig gewartet, weiterentwickelt, überwacht und zensiert werden muss.

### ***Pilotprojekt: VALE (KHLeuven Erasmus Alumni Network) – Katholieke Hogeschool Leuven***

Durch ihre rege Beteiligung an Erasmus-Austauschprogrammen hat die Katholieke Hogeschool Leuven inzwischen einen großen Kreis an Erasmus-Alumni gewonnen. Doch obwohl die KHLeuven sehr bemüht ist, mit ihren belgischen Alumni in Verbindung zu bleiben, hat man keine systematische Kontaktpflege zu Erasmus-Alumni unternommen.

Im Januar 2008 beschloss man daher, strukturierter vorzugehen und ein formelleres Netz von Erasmus-Alumni zu schaffen.

Bei der Einrichtung dieses Systems ging es vor allem darum, die Beziehungen zu unterstützen und aufrecht zu halten, persönliche Kontakte anzuregen und interessante Erfahrungen oder nützliche Informationen auszutauschen

(beispielsweise zu kulturellen Fragen oder Studien - und Karrieremöglichkeiten). Den Alumni und der ehemaligen Gasthochschule bietet sich damit zugleich eine Möglichkeit, lebenslang verbunden zu bleiben. Nach langen Überlegungen hat sich die KHLeuven für Facebook entschieden. Von März bis Mai 2008 entstand das Konzept für die Facebook-Gruppe, die daraufhin online ging. Die Erasmus-Studenten der KHLeuven aus den zwei letzten Studienjahren und dem laufenden Studienjahr wurden per E-Mail dazu eingeladen, der Online-Gruppe VALE beizutreten. VALE ist das lateinische Wort für „Lebewohl“, das aber auch im Englischen gebräuchlich ist. In diesem Fall ist es auch das Akronym für „**V**irtual **A**lumni network for students who have come to **L**euven University College on an **E**rasmus exchange“. Wenngleich das Projekt von allen Beteiligten begrüßt wurde und zu Beginn zahlreiche Reaktionen eingingen, kam das Netz doch recht schnell zum Erliegen.

Das Pilotprojekt hat eindeutig gezeigt, dass die Einrichtung und insbesondere die Aufrechterhaltung eines virtuellen Alumni-Netztes eine große Herausforderung bedeutet und eine gründliche Vorbereitung und Organisation erfordert. Facebook bietet zwar gewisse Vorteile und ist auch für jeden sehr leicht zugänglich, doch es kamen auch einige Hindernisse ins Spiel. So ist der Informationswert teilweise fragwürdig. Ob das Netz letztendlich funktioniert, hängt zudem vom Input der User ab und ist somit schwer vorhersehbar. Manchmal bricht es sogar ab.

## **5. Auswertung der Pilotprojekte zur virtuellen Mobilität**

Wenn Dozenten oder Personalmitglieder in Studenten-Servicestellen nach neuen Wegen suchen, die Studenten vor, während und nach ihrem Austausch an einer ausländischen Universität zu betreuen, gehen sie oft von einer bestimmten Idee aus, die sie dann zu einem kleinen Pilotprojekt entwickeln, bevor sie hiermit zu einem größeren Maßstab übergehen, um alle Studenten zu erreichen, die an physischen Mobilitätsprogrammen teilnehmen. Die gründliche Entwicklung, Auswertung und Anpassung sind wichtige Etappen auf dem Weg zum letztendlichen Vollbetrieb.

Das VM-BASE-Projekt wurde mit Blick auf diese entscheidenden Etappen entwickelt. So wählten die Partner Ideen aus, die getestet werden sollten, stellten sie in Pilotprojekten auf den Prüfstein und werteten die Ergebnisse aus.

In der Regel sollte von Anfang an feststehen, was wie auszuwerten ist. Die besten Auswertungsdaten erhält man nämlich, wenn das Evaluations-

verfahren von Grund auf geplant ist. Hierzu sind unter anderem folgende Punkte zu klären: Soll es eine formative oder summative Evaluation werden? Wird die Evaluation von Ihnen selbst oder von einem unabhängigen externen Evaluator durchgeführt? Möchten Sie quantitative oder qualitative Methoden anwenden? Wie wollen Sie die Evaluationsdaten erfassen und analysieren? Usw.

Wenn Sie die Evaluation dazu nutzen möchten, andere von der Effizienz Ihres Pilotprojekts zu überzeugen, indem Sie den Wert Ihrer neuen Aktivität nachweisen, dann empfiehlt es sich, alle Ergebnisse und Beweise in einem kurzen Evaluationsbericht zusammenzufassen.

## **6. Richtlinien und Empfehlungen für Akteure der Studierendenmobilität**

Durch die Entwicklung mehrerer Pilotkurse und –maßnahmen, die in den vorigen Kapiteln vorgestellt wurden, und die Veranstaltung bewusstseinsbildender Events hat das VM-BASE-Projekt einiges in Bewegung gesetzt, um die virtuelle und gemischte Mobilität über die Projektebene hinauszuhoben und generelle strategische Ziele für die teilnehmenden Einrichtungen und Netze aufzuzeigen.

Die weiteren Initiativen werden nun von den Maßnahmen auf verschiedenen Ebenen abhängen (institutionelle, regionale, nationale und europäische Ebene). Dieses Kapitel enthält Richtlinien und Empfehlungen für die Hauptakteure der Studierendenmobilität. Die Richtlinien lehnen an die Erkenntnisse an, die in den Pilotprojekten, den Diskussionen bei Workshops und Events sowie den Diskussionen zwischen den Partnern des VM-BASE-Konsortiums gewonnen wurden.

### **6.1 Für Studenten, die einen Austausch vorhaben**

Hochschuleinrichtungen können eine große Bandbreite an virtuellen und gemischten Mobilitätsaktivitäten anbieten, um ihre Austauschstudenten vorzubereiten, zu betreuen und auch hinterher zu begleiten. Entscheidend ist jedoch, dass die Austauschstudenten sich selbst der Bedeutung einer guten Vorbereitung bewusst sind und von sich aus aktiv am gesamten Verfahren teilnehmen. Sie sollten versuchen, das Beste aus ihrer Mobilitätserfahrung zu machen, indem sie hierzu jede Gelegenheit nutzen, die sich ihnen bietet.

Als künftiger Austauschstudent sollten Sie auf Folgendes achten:

- Bereiten Sie sich rechtzeitig vor. Kalkulieren Sie mindestens 6 Monate Vorbereitungszeit ein. Überlegen Sie im Voraus, was zu tun ist. Erstellen Sie einen Zeitplan und eine To-do-Liste für Ihren Austausch. Suchen Sie nach Erfahrungen anderer Studenten und teilen Sie auch Ihre eigenen Erfahrungen in Foren, auf Websites, in Blogs usw. mit.
- Besuchen Sie die Website Ihrer Gasthochschule. Hier finden Sie bereits viele nützliche Auskünfte. Nähere Informationen über das Studentenleben und Ihre neue Umgebung stehen eventuell auch auf den Websites von Tourismusanbietern.
- Versuchen Sie, mit Studenten oder Studentenvereinigungen Ihrer Gasthochschule in Kontakt zu kommen. Vielleicht unterhält diese Hochschule ein Buddy-System, über das Sie automatisch mit einem Kommilitonen in Verbindung gesetzt werden. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, online in sozialen Netzwerken wie Facebook usw. nachzusehen.
- Lernen und üben Sie gegebenenfalls die Sprache Ihrer Gasthochschule und versuchen Sie, an virtuellen Sprachkursen teilzunehmen, die in Ihrer Gasthochschule oder an ihrer eigenen Hochschule angeboten werden.

Eine weitere Option wäre, nach virtuellen Vorbereitungskursen zu suchen, die Sie schon vor Ihrem Austausch belegen können. Auch sollten Sie an die Systemvoraussetzungen Ihres Laptops denken, damit er in der neuen Umgebung sofort funktioniert.

Bei Ihrer Heimkehr bieten sich mehrere Möglichkeiten, mit Ihrer Gasthochschule und den dortigen Studenten in Kontakt zu bleiben oder Ihre Erfahrungen mit anderen Studenten zu teilen, die sich auf einen solchen Austausch vorbereiten.

Nach Ihrem Austausch können Sie beispielsweise:

- (online) der Alumni-Vereinigung Ihrer Gasthochschule beitreten. Vielleicht ist ja eine Ehemaligengruppe in einem sozialen Netzwerk aktiv.
- mit dem International Office in Kontakt bleiben und sich zur Verfügung stellen, um Ihre Erfahrungen und Ratschläge an andere weiterzugeben. Vielleicht können Sie einen Informationsordner anlegen und darin über Ihre persönliche Entwicklung im Laufe des Austauschs berichten.
- versuchen, die Situation an Ihrer Universität, in Ihrer Stadt oder in Ihrem Land anhand der Erkenntnisse zu verbessern, die Sie bei Ihrem Austausch gewonnen haben. So können Sie den Professoren oder der Universität beispielsweise Feedback zu den Austauschverfahren geben.

- anschließend an einem virtuellen Mobilitätsprogramm an einer anderen Hochschule teilnehmen.

## **6.2 Für Studentenvereinigungen und -vertreter**

Mehrere Studentenvertreter aus Studentenvereinigungen waren aktiv an dem Projekt beteiligt. Sie spielten eine wichtige Rolle bei der Validierung der vorgeschlagenen Maßnahmen und gaben Empfehlung aus ihrer Sicht als Student. Ihr Feedback ergab eine klare Aufgabenstellung für die Studentenvereinigungen hinsichtlich der Unterstützung von Austauschstudenten vor, während und nach ihrem Auslandsaufenthalt.

Als Studentenvereinigung oder Studentenvertreter können Sie:

- Austauschstudenten proaktiv einbeziehen. Gehen Sie nicht davon aus, dass sie von sich aus zu Ihnen kommen.
- die bestehenden Instrumente nach bester Möglichkeit nutzen. Versuchen Sie nicht, das Rad neu zu erfinden. Bieten Sie alle Aktivitäten und Informationen (in Englisch) auf Websites an.
- mit anderen Akteuren in der Hochschule oder mit anderen Studentenvereinigungen zusammenarbeiten.
- weiter auf die Rückinformationen, Ideen, Humanressourcen und neuen Perspektiven aufbauen, von denen die Austauschstudenten Ihnen berichten und die für Ihre Vereinigung sehr nützlich sein können.
- Ihre eigenen Mitglieder dazu anregen, „Internationalisation at Home“ zu erleben, indem sie bei der Unterstützung von Austauschstudenten mithelfen.

## **6.3 Für Dozenten und Tutoren**

Dozenten und akademische Tutoren haben bei der Entwicklung der Pilotkurse und der Auswertungsverfahren mitgewirkt. Auch an mehreren Workshops über E-Coaching waren sie wesentlich beteiligt. Sie zählen zu den Hauptakteuren, wenn es um die Nutzung von gemischter Mobilität und E-Coaching in ihren eigenen Kursen geht.

Als Dozent oder Tutor können Sie:

- die Fortschritte Ihrer ausgehenden Studenten verfolgen und notfalls virtuelle Unterstützung in akademischen Fragen organisieren.

- einkommende und ausgehende Studenten virtuell unterstützen. Die Bedeutung einer persönlichen Präsenzbetreuung sollte bei der Entwicklung eines gemischten Ansatzes aber nicht vergessen werden.
- versuchen, Teil eines Teams zu werden oder in Ihrer Hochschule mit Leuten in Kontakt zu bleiben, die über die nötigen Kompetenzen und Fertigkeiten verfügen, um Austauschstudenten durch IKT zu unterstützen, falls Sie selbst nicht wirklich mit pädagogischen IKT-Instrumenten vertraut sind.
- mit dem International Office oder anderen Koordinatoren der Studierendenmobilität in Ihrer Hochschule kommunizieren.
- Studenten nach ihrer Heimkehr dazu anregen, ihre Studienerfahrung in dem betreffenden Fach oder Bereich mit anderen zu teilen.

#### **6.4 Für leitendes Personal in Hochschuleinrichtungen**

Leitende Personalmitglieder von Hochschuleinrichtungen sollten um die Bedeutung virtueller Maßnahmen und Methoden zur Unterstützung physischer Mobilität und natürlich um die Bedeutung der Studierendenmobilität im Allgemeinen wissen. Dies sollte auch explizit und öffentlich zum Ausdruck kommen.

Wenn Sie das Verfahren zur Nutzung gemischter Mobilität in der Mainstream-Bildung wirklich verbessern möchten, können Sie:

- virtuellen Aktivitäten und Kursen zur Unterstützung von Austauschstudenten in der Universitätsstruktur und -politik einen festen Platz geben. Setzen Sie möglichst auf langfristige Lösungen.
- alle Akteure der Studierendenmobilität in der Hochschule vernetzen. Dozenten, Mitarbeiter des International Office, IT-Mitarbeiter und E-Learning-Experten besitzen alle ihre eigene Fachkompetenz, wenn es um die Betreuung von Austauschstudenten geht. Der Erfolg steht und fällt mit der Kommunikation zwischen den einzelnen Diensten/Fachbereichen. Ohne sie geht es nicht, auch nicht mit den besten Plänen und virtuellen Plattformen. Daher sollten Sie die Koordination und Kommunikation zwischen allen Beteiligten unterstützen und alle verfügbaren Fachkompetenzen und Mittel bündeln. Es ist allerdings anzumerken, dass die Einbeziehung aller Akteure ein zäher, zeitraubender Prozess sein kann.
- Kenntnisse austauschen, indem sie Schulungen und Workshops über die Nutzungsmöglichkeiten von pädagogischen Instrumenten und Lehrtechniken zur Betreuung von Austauschstudenten anbieten. Sorgen

Sie dafür, dass dieses Wissen anschließend der gesamten Universität zur Verfügung steht.

- das Konzept von unten nach oben anlegen (Bottom-up-Approach). So erfahren Sie, was in Ihrer Hochschule bereits läuft. Vergessen Sie aber nicht, dass der Bottom-up-Ansatz ein langer Weg ist und die Unterstützung von oben weiterhin unverzichtbar ist.
- Beispiele guter Praxis zusammentragen, auch über Ihre eigene Hochschule hinaus (d.h. auch über nationale oder internationale Universitätsnetze, denen Sie angehören) und diese Praxis verbreiten und in ihrer eigenen Universität einführen.
- Mitarbeiter von International Offices, die für die virtuelle Betreuung zuständig sind, anerkennen und wertschätzen. Außerdem können Sie Dozenten dazu motivieren und dafür belohnen, dass sie an innovativen Maßnahmen in diesem Bereich mitwirken.

## **6.5 Für Mitarbeiter von International Offices und Koordinatoren der Studierendenmobilität**

International Offices sind wichtige Akteure mit dem nötigen Wissen und Sachverstand in der Betreuung von Austauschstudenten. Sie bieten sich hier gewissermaßen als natürliche Anlaufstelle an, die auch Aufgaben übernehmen kann. Die Mitarbeiter von International Offices und Koordinatoren der Studierendenmobilität sind oft die direkten Kontaktpersonen für einkommende und ausgehende Studenten. Als solche spielen sie selbstverständlich eine eminent wichtige Rolle.

Als Mitarbeiter eines International Office oder als Koordinator der Studierendenmobilität können Sie:

- virtuelle Vorbereitungskurse für einkommende Studenten organisieren. Diese Kurse sollten auch Grundkenntnisse in der Sprache des Gastlandes vermitteln.
- die Mobilität in *allen* Phasen des Austauschs (davor, während und danach) unterstützen. Außerdem können Sie einkommende und ausgehende Studenten mitbetreuen. Um einkommende Studenten wird sich meist besser gekümmert, doch auch ausgehende Studenten brauchen Unterstützung.
- auf eine gemischte Mobilität setzen. So empfiehlt es sich dringend, die virtuelle Betreuung regelmäßig durch persönliche Präsenztreffen zu untermauern.

- mobilen Studenten alle nötigen Informationen auf koordinierte Weise an die Hand geben. Zentralisieren Sie die Informationen auf einer leicht zugänglichen, gut strukturierten und regelmäßig aktualisierten Website Ihrer Hochschule. Teilen Sie den Austauschstudenten mit, wo alles zu finden ist.
- vor allem auf den Austausch von Informationen (vorzugsweise in mehreren Sprachen) zu akademischen Fragen (z.B. Auskünfte über Kurse) sowie praktischen und sozialen Angelegenheiten setzen. Achten Sie auf „ehrliche“ Informationen, die den Studenten auch wirklich nutzen, und nicht nur auf „Werbematerial“.
- ehemalige Austauschstudenten und Studentenvereinigungen als Informationsquelle heranziehen, um künftige ausgehende und einkommende Studenten insbesondere in praktischen Dingen zu unterstützen.
- ansprechende und benutzerfreundliche Instrumente zur Kommunikation mit den Studenten einsetzen. Stimulieren und erleichtern Sie die Austausch Erfahrung mit Hilfe virtueller Tools und verfolgen Sie die Online-Diskussionen.
- mit IT-Diensten oder E-Learning-Units zusammenarbeiten, um Kenntnisse in neuen IT-Instrumenten zu erwerben und die Kommunikation mit den Studenten zu erleichtern.
- mit Fakultäten und Dozenten zusammenarbeiten, die mit den Lehr- und Lernmethoden für Austauschstudenten vertraut sind, und stellen Sie den Lehrkräften Informationen über einkommende Studenten zur Verfügung (Anzahl, Herkunftsländer usw.).

## 6.6 Für zentrale Service-Stellen im Hochschulwesen

Mit zentralen Service-Stellen im Hochschulwesen sind beispielsweise E-Learning- oder IT-Dienste, Bibliotheken, Studentenanmeldestellen usw. gemeint. Sie können wesentlich zur Förderung und Qualitätsverbesserung des E-Coachings in ihren Einrichtungen beitragen.

Sie können beispielsweise:

- auf die Bedürfnisse mobiler Studenten eingehen, indem Sie möglichst viele Informationen online stellen.
- überall IT-Dienste zur Verfügung stellen und den Internet-Zugang erleichtern (nicht nur auf dem Universitätsgelände).

- Newsletter verfassen und sonstige Hinweise auf die Bibliothek, die IT-Dienste und sonstige Hilfestellungen verfassen, die internationalen Studenten geboten werden.
- internationale Studenten wie heimische Studenten behandeln. Geben Sie ihnen die gleichen Zugangsmöglichkeiten und digitalen Rechte.
- mit anderen Akteuren zusammenarbeiten und diese im Gebrauch von IKT schulen.

## 6.7 Für Hochschulnetze

Netze von Hochschuleinrichtungen sind in der bevorzugten Lage, dass sie Informationen leicht über ihre eigenen Kommunikationskanäle verbreiten können und ihre Mitglieder durch Anregung, Unterstützung, Beratung usw. dazu bewegen, Blended-Mobility und E-Coaching in ihre Mainstream-Aktivitäten einzuführen.

Als Hochschulnetz können Sie:

- Ihre Mitglieder durch bewusstseinsbildende Arbeit für die Unterstützung von gemischter Mobilität gewinnen und Informationen hierüber verbreiten.
- Ihre Mitglieder stärker einbeziehen und nachforschen, welche Kompetenzen, Informationen, Beispiele guter Praxis, interessanten Projekte es bereits in Ihrem Hochschulnetz gibt.
- Schulungen und Workshops organisieren, um alle Akteure zusammenzuführen (Techniker, Dozenten, International Offices, Studenten und Studentenvertreter), damit sie gute Praktiken austauschen, Projektergebnisse verbreiten usw.
- Verbindungen zwischen den Universitäten erleichtern und schaffen (durch Workshops, EU-Projekte ...).
- Studenten unterstützen, die einen Austausch zwischen Netzmitgliedern absolvieren, und versuchen, die Ideen des VM-BASE-Projekts in den angegliederten Hochschulen einzuführen.
- alle beteiligten Akteure zusammenführen.
- versuchen, einen Einfluss auf EU-Maßnahmen und auf europäische, einzelstaatliche oder regionale Bildungsträger auszuüben.

## **6.8 Für die Europäische Kommission und politische Entscheidungsträger auf nationaler oder regionaler Ebene**

Politische Entscheidungsträger auf allen Ebenen (europäisch, national und regional) spielen eine entscheidende Rolle in der Förderung und bewussteinbildenden Arbeit für Blended-Mobility- und E-Coaching-Konzepte, die von oben nach unten angelegt sind (Top-down-Ansatz).

Sie können:

- bewussteinbildende Arbeit leisten und Informationen zu dieser Thematik verbreiten, vor allem über die Bildungsträger in den einzelnen Staaten.
- dafür sorgen, dass die einzelstaatlichen Bildungsträger die Informationen der Hochschuleinrichtungen ernst nehmen.
- die Finanzierung innovativer Maßnahmen auf Niveau halten.
- auf die Bedeutung virtueller Unterstützungsmaßnahmen aufmerksam machen und diese in die Praxis umsetzen.
- Überlegungen dazu anstellen, wie eng verwandte Projekte verknüpft und auf koordinierte Weise zusammengebracht werden können. Legen Sie beispielsweise eine Website an, auf der alle Projektergebnisse zu finden sind.
- dafür sorgen, dass die vorgeschlagenen Methoden in Mobilitätsprogramme mit Drittländern aufgenommen werden. Ein Großteil der bisherigen Arbeit zielt auf die Mobilität innerhalb Europas ab, doch wäre der Nutzen für Studenten, die sich in weiter entfernten Ländern aufhalten, vielleicht noch größer.